

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Führer durch Freiburg im Breisgau, die Schwarzwaldhauptstadt

Freiburg i.Br., 1938

Fastnacht in Freiburg im Breisgau

[urn:nbn:de:bsz:31-246754](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-246754)

heinlachs vermerkt oder Bodensee-Felchen, Rebhuhn, Fasan
er Schnecken.

Als Weihnachtsgebäck sind hier die „Springerle“ (Gebild-
ote), die „Butterbackesle“ und die mürben, keulenförmigen
schenkele“ besonders beliebt; in der Silvesternacht muß
ne riesengroße Brezel neben der dampfenden Punsch-
hüssel liegen, und an Fastnacht kommen die Fasnets-
ichle aus Hefeteig auf den Tisch.

In den kalten Monaten kann man sich zur Erwärmung und
weckung des eingefrorenen Lebensgeistes nichts Besseres
nken als das bewährte Schwarzwälder Hausmittel: ein
riesewässerle, d. i.: ein Gläschen oder Glas alten Kirsch,
a handfestes Stück hartgeräucherten Speck und ein Stück
hwarzbrot. Das flickt Leib und Seel wieder zusammen.

Großer Hochschätzung erfreuen sich außer dem Kirscher:
Zwetschgenwasser, Hefeschnaps und der vor-
gliche Himbeergeist.

Fastnacht in Freiburg im Breisgau.

s „Fleckelhäs“. — Alte, bodenständige „Fasnets“-Bräuche.
Die Breisgauer Narrenzunft und ihre Veranstaltungen. —
Verbrennen der „Fasnet“.

Die Wintergeister, die aus Nacht und Nebel geborenen
monen müssen vertrieben, endgültig aus dem Land gejagt
rden! Im alemannischen Gebiet geschieht dies, uraltem
auch gemäß, auf vielfache Art: man sucht die bösen, fin-
ren Geister durch schreckhafte Masken und ohrenbetäu-
nden Lärm so einzuschüchtern, daß sie sich schließlich
n auf- und davonmachen; man trommelt, johlt, pfeift,
selt, fidelt und paukt sie in die Flucht, man möchte, daß
Luft von ihnen gesäubert, daß sie wieder rein, und daß
Erde endlich wieder grün und fruchtbar werde!

Viele der heute noch erhaltenen alemannisch-schwäbischen
snets-Bräuche gehen auf germanisches Brauchtum zurück.
er nationalsozialistischen Kulturpolitik ist es zu dan-
h, daß diese urwüchsigen Gepflogenheiten überall eine

Neubelebung erfahren, wo sie zu schwinden drohten, und eine Festigung und vertiefte Gestaltung, wo man sie beibehalten hatte.

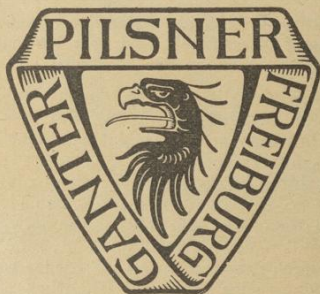
Auch der Freiburger Fasnet ist dies zugute gekommen. Sie ist erfreulicherweise wieder zu einem echten und rätlichen, fröhlichen Fest des Volkes gemacht worden.

Das traditionelle Fasnetskleid, das aus vielen, bunten Läppchen zusammengesetzte Flecklehäs (Häs = Gewand), hat sich wieder eingebürgert bei uns und belebt nun in lusterreicher Weise das Straßenbild an den drei närrischen Tagen.

Vor Beginn der Fasnetstage kann man oft die Worte hören: „s goht degege!“ Das heißt: es geht mit tausend Fuß den dem großen Umtrieb entgegen!

Nicht umsonst lockt die Fasnet im alemannischen Land alljährlich viele Tausende von Fremden an; man weiß, daß er noch Bodenständigkeit, bekümmernisledige Stimmung, Humor und Gemütlichkeit zu finden ist!

*



Das köstliche helle Bier
von ausgezeichneter Bekömmlichkeit!

In Freiburg im Breisgau übernimmt die Breisgauer Narrenzunft an Fasnet die Herrschaft über die Stadt. Als „Schutztruppen des Humors“ hat sie sich seit Jahren verpflichtet: die Ranzengarde, die Funken-Artillerie und das Bürger-Kavallerie-Corps, drei sehr farbenprächtig uniformierte Truppen, die noch die Erinnerung an die einstigen (im Jahr 1848 aufgelösten) Bürgerwehren wachhalten.

Alljährlich veranstaltet die Breisgauer Narrenzunft Kappenabende unter Mitwirkung stadtbekannter Humoristen (Vorträge in Freiburger Mundart), Bürgerbälle und den weithin berühmten Rosenmontags-Umzug, der jeweils in langer Wagenreihe eine Fülle origineller Gruppen, und als Fußvolk drollige Einzelmasksen bringt. An diesem glanzvollen Festzug beteiligen sich u. a. auch die Freiburger Fasnetszünfte: die Waldseematrosen, die Laternenanzünder, die Bächlebutzer, die Oberwiehrener-Kindsköpfe, die alte Lälli-Zunft aus Herdern, die Mooswaldindianer usw.

Am Aschermittwoch wird jeweils der männliche Elferrat von einem weiblichen abgelöst, unter dessen närrischem Szepter allgemein das Frauenrecht (in verschiedenen Lokalen der Stadt und der nächsten Umgebung) ausgeübt wird.

Wie anderswo wird aber auch in Freiburg „d'Fasnet verbrennt“, wenn der Fastnachtsdienstag seinem Ende zugeht. Der uralte Brauch, der echte, innerste Narrenfreiheit — selbst dem Tode gegenüber — voraussetzt, und der nur richtig gewertet werden kann, wenn man sich seines tieferen Sinnes bewußt bleibt, pflegt sich in unserer Stadt nur in engerem Kreis, inoffiziell, abzuspielen.

In der Nacht vom Fastnachtsdienstag auf den Aschermittwoch versammeln sich die Narren, um „d'Fasnet z'begraube“, im geräumigen Saal einer Wirtschaft, lärmern und musizieren, bis eine lebensgroße, aus Lumpen gefertigte Puppe — „d'Fasnets-Leich“ — auf der Bahre hereingebracht und mitten in der Menge abgestellt wird.

Dann tritt einer neben dieses Trauergestell (d'r Fasnetspfarrer) und widmet der Leiche einen gesalzenen und gepfefferten Nachruf, in dem die Schönheit und Lasterhaftigkeit des Verblichenen ausgiebig geschildert wird. Nach jedem zweiten oder dritten Satz heulen die Zuhörer in ihre Taschen- oder

Tisch- oder Betttücher. Oder beantworten die Fragen des Redners mit parodiert feierlichem Singsang.

Kurz vor Mitternacht kommt Bewegung in die Menschenmenge: die Türe wird weit aufgetan und man zieht mit Karnevalsmusik aus dem heißen Lokal über den alten, nachts schwarzen, kalten Platz und durch die nächsten Gassen und Straßen.

Etwa 100—200 Narren, schluchzende, kreischende, plätschernde, taumelnde, tanzende, stolpernde Narren folgen dem „Leich“ mit flackernden Kerzen, Stallaternen, Windlichtern und qualmenden Fackeln. Die Fenster der Nachbarschaft werden hell und beleben sich mit Menschen, die der Fasnet ihre letzten Luftschlangen opfern.

Dann wird sie auf der Bahre dem großen Scheiterhaufen übergeben, der da aufgeschichtet ist ... Noch einmal eine Rede, noch einmal Musik und Klagegeheul: und Schlag 12 Uhr wird der Scheiterhaufen entzündet, lodert eine mächtige Flamme in die Nacht, die Fasnet verbrennt, wird Asche, Schutt und Staub, der Lärm verklingt, der Aschermittwoch ist angebrochen ...

TAFELBIER

das edle helle Bier des Schwarzwaldes

aus der Bad. Staatsbrauerei

Rothaus A. G.

in Freiburg im Ausschank